

# Schon gesehen?

*Verborgene Glaubensschätze in unseren Kirchen neu entdeckt!*

---

„Christi Mutter stand mit Schmerzen bei dem Kreuz und weint“ von Herzen, als ihr lieber Sohn da hing.“

In diesem Passionslied besingen wir mit großer Emotion, was der Evangelist Johannes über das Karfreitagsgeschehen schreibt: Maria stand voll Trauer unter dem Kreuz ihres Sohnes. In zwei unserer Kirchen – **in Brüggem und Bracht** – finden wir die Darstellung einer Szene, die inhaltlich ebenfalls zum Karfreitag gehört, aber in den Evangelien nicht erwähnt wird – die **Pietà**. Maria nimmt Abschied und beweint ihren toten Sohn, der auf ihren Knien liegt. Was für eine intime und berührende Szene. Wir haben Anteil an dem großen Schmerz Mariens, die diesen 33-jährigen, erwachsenen Mann wie ein Kind auf dem Schoß hält.



Die **Pietà in St. Mariä Himmelfahrt (Bracht)** finden wir heute etwas versteckt neben dem Altar im rechten Seitenschiff. Ursprünglich stand sie in der Kreuzwegkapelle unter dem Turm, in der auch der

Kreuzweg hing (siehe Pfarrbrief vom März). Wie wir der Pfarrchronik entnehmen können, wurde die Pietà 1936 vom Bildhauer Ferdinand Dierkes aus Kevelaer geschaffen, der sich an einem Kupferstich von Hendrick Goltzius – dem berühmten

Brachter Künstler des 16. Jahrhunderts – orientiert hat (Der Stich befindet sich heute in Houston, USA; hier nur ein Ausschnitt). Neben dem Bildaufbau zeigen vor allem das Gesicht Mariens mit den markanten Lippen und ihre auffallend gefalteten Hände die Verwandtschaft der beiden Darstellungen.



Während die Brachter Pietà holzgesichtig (d.h. naturbelassen) ist, ist die **Brüggener Pietà in St. Nikolaus** vom Ende des 19. Jahrhunderts farbig gefasst. Sie befindet sich in der sogenannten Oebeler Kapelle der Kirche und ist vom Hauptschiff aus nicht zu sehen. Die farbige Gestaltung dieser Pietà weckt in uns tiefe Emotionen. Marias Augen sind vom Weinen rundherum



gerötet und

ihr Ausdruck ist zutiefst traurig, während sie auf den toten Christus in ihren Armen blickt. Wie viele Mütter, die in den Kriegen ihre Söhne verloren haben, mögen sich in dieser Maria wiedergefunden haben?

Pietàdarstellungen finden wir nicht nur in Brüggem und Bracht, sondern in vielen Kirchen (Die wohl bekannteste Darstellung stammt von Michelangelo und befindet sich im Petersdom). Entstanden ist diese Form des Andachtsbildes am Beginn des Spätmittelalters um etwa 1300 n. Chr. Die Gläubigen dieser Zeit hatten – angeregt durch die neu gegründeten Bettelorden (Dominikaner, Franziskaner) – den Wunsch nach einer neuen Art der Beziehung zu Gott. Sie sollte persönlich und mit dem Leben Jesu mitfühlend sein. Das Andachtsbild der Pietà (ital. Mitgefühl) spricht ebenfalls die persönliche Beziehung der Menschen zu Maria und Jesus an. Bei Passionsumzügen im Spätmittelalter war es durchaus üblich, Szenen aus dem Leben Jesu auf Wagen mit echten Menschen nachzustellen (heute schauen wir uns wohl eher einen Film über das Leben Jesu an). Die Pietà könnte eine dieser Szenen gewesen sein, die von Künstlern für die persönliche Andacht von Gläubigen dauerhaft festgehalten wurde. Heute haben wir sicher noch andere Formen der Frömmigkeit, doch auch wir können beim Betrachten der Pietà ganz persönlich in das Karfreitagsgeschehen eintauchen.

Ines Jonczyk